

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 22

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

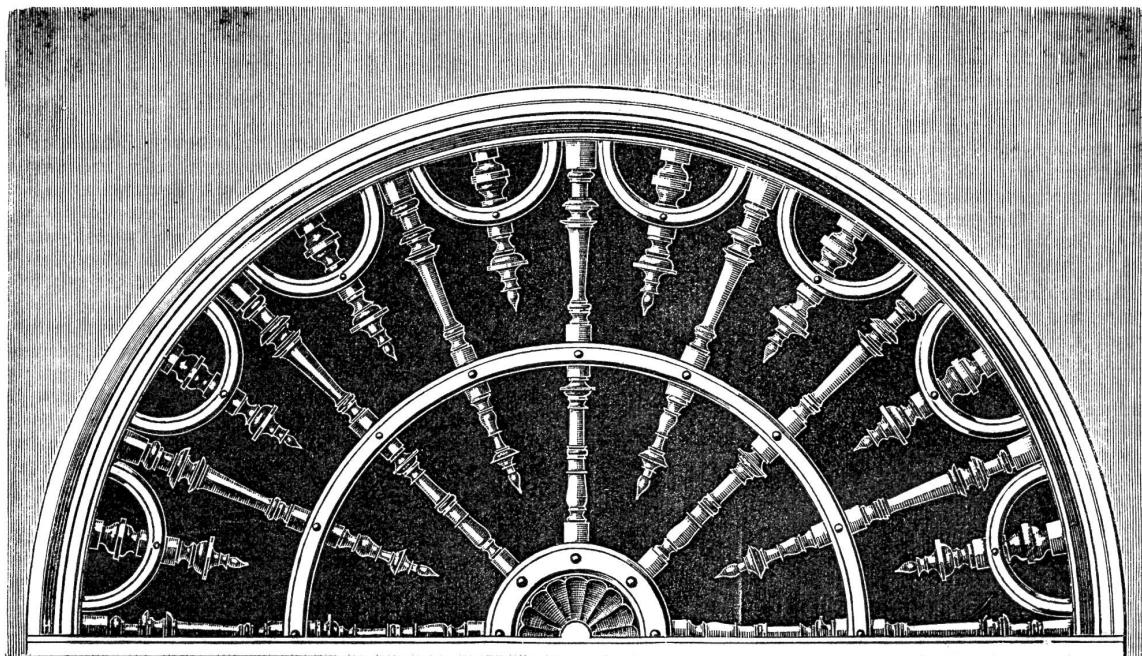
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musterzeichnung Nr. 19.



Oberlicht-Bogen-füllung.

 $\frac{1}{10}$ natürlicher Größe. (Drechsler-Arbeit).

erkletterte und auch wieder auf demselben Wege herunterstieg. Zum Auf- und Abstieg brauchte er anderthalb Stunden. Pürcher hat bis jetzt 130 Thürme in Oesterreich-Ungarn reparirt. Der Aufstieg auf den Stephansturm begann Morgens vor 2 Uhr. Die aufgehizte Flagge ist 10 Meter lang; Pürcher hat sie zusammengerollt und die Stange wie ein Schwert umgürtet, als er hinaufstieg. Die Farbe des Kleides, welches er trug, glich vollständig dem Mauerwerke und die inzwischen herbeigeeilte Polizei vermochte den Waghals erst zu erblicken, als er bald wieder auf dem Stephanplatz angelangt war. Seiner Stiefel hatte sich der „schwindel“-freie Mann erst während der Klettertour entledigt und sind dieselben irgendwo auf dem Thurm hängen geblieben. Als die Polizei ihn über den Beweggrund seiner tollkühnen Unternehmung befragte, bezeichnete er als solchen einfach die patriotische Huldigung für den Kaiser und so gab es dem einen Anhaltspunkt, um ihm irgendwelche Strafe aufzudiktiren.

Für die Werkstätte.

Speichen in eisernen Nabens dauerhaft zu befestigen.

Man nimmt Speichen von jungem Eichenholz, trocknet sie sorgfältig bei Ofenwärme und taucht die Zapfen beim Einschlagen in eine mittelstarke Salzlösung. Hierdurch wird eine schnelle Verbindung des Holzes mit dem Eisen erzielt. Auf diese Weise behandelte Speichen sind nach Jahren fast nicht aus der Nabe zu bringen.

Die beste Methode, um Gold- oder Silberwaaren zu reinigen,

welche vorher mit Gold- oder Silberloth gelöthet wurden, wird wohl das Sieden sein. Man nimmt eine kupferne Schale, zirka 5 bis 6 cm hoch und 9 bis 10 cm Durchmesser; nachdem dieselbe mit Sand sauber ausgewaschen, schüttet man verbünnte Schwefel- oder Salpetersäure — einige oder mehrere Tropfen auf ein kleines Gläschen Wasser — hinein und läßt den gelötheten Gegenstand etwa 1—2 Minuten darin sieden. Nach dem Sieden schwemmt man besonders silberne Gegenstände im Wasser tüchtig ab. Um bei Gold den Glanz zu erhalten, bestreicht man den Gegenstand mit angeriebenem Borax, streut gut

verriebene Porsäure darauf und glüht ihn vor dem Löthen ein wenig aus. Die Löthstelle wird sodann sauber gereinigt, um das Löth aufzulegen, das andere bleibt und beim Sieden geht Alles weg. Wenn sich nach dem Sieden rothe Flecken zeigen, so ist der Sud zu stark und muß, um diese zu entfernen, nochmals mit angeriebenem Borax ausgeglüht und in schwächerem Sud gekocht werden. Wenn sich nur eine Spur von Eisen oder Banddraht am Gegenstand befindet, so wird er beim Sieden auch roth. Zum Herausnehmen bediene man sich eines Messingdrahtes. Die Substanzen erhält man in jeder Apotheke.

(Uhrmacherztg.)

Soll man die hohen Ziegelosenschornsteine mit Blitzableiteru versehen?

Darüber schreibt Giner an die „Thonindustrie-Ztg.“: „Ich glaube nicht, daß die Gewitter eine so große Gefahr für Schornsteine bilden, als z. B. für Kirchthürme. Meiner Ansicht nach ist ein großer Unterschied zwischen Ziegelosenschornsteinen und anderen hohen Gegenständen und dieser liegt darin, daß aus Schornsteinen eine stetige Ausströmung von Wasserdampf erfolgt, welche als guter Blitzableiter dienen muß. Mit dem Wasserdampfstrome muß die Elektrizität weit schneller und sicherer transportirt oder entladen werden, als dies durch eine gewöhnliche Blitzableiterspitze möglich ist. Eine Anhäufung von Elektrizität im Schornstein ist daher kaum denkbar und die Gefahr des Einschlags ausgeschlossen. Es kann freilich vorkommen, daß ein Ofen außer Betrieb ist und der Wasserdampf als Blitzableiter nicht wirken kann. Das wird aber meist im Winter zutreffen, wo Gewitter sehr selten sind.“

Hest-Maschinen.

Die amerikanische, übrigens von einem Deutschen erfundene, neue Hestmaschine, welche mit seinem Draht hestet, hat sich sehr rasch eingeführt. Große Auflagen wird man stets mit Draht gehetet finden. Die Gebr. Brehmer in Philadelphia, welche diese Maschine zuerst in Europa bekannt gemacht, haben nun eine Zweigfabrik in Plagwitz errichtet, in der sie Maschinen bauen, welche bis 1600 Bogen in der Stunde heften.

Wagenräder.

„Scienc. Amer.“ berichtet über ein neues Verfahren, Wagenräder herzustellen. In den Werkstätten der Dickson Manuf. Comp. in Wilkesbarre ist mit gutem Erfolg ein Versuch mit einer neuen Maschine und einem neuen Verfahren gemacht worden, das von J. J. Carr erfunden wurde. Während bei der alten Methode des Formens, Gießens, Zurichtens und Bohrens der Räder das durchschnittliche Ergebnis der Arbeit dreier Männer während 12 Stunden 18 Räder waren, stellte bei dem neuen Verfahren dieselbe Anzahl Leute in jeder Minute ein vollständiges Rad her, also 600 Räder täglich. Die Hauptfache scheint in der Verwendung eines Stahlzerns anstatt eines Sandzerns beim Gießen des Rades zu bestehen. Den Versuch dazu hat man schon öfters gemacht, allein man fand kein Mittel, um diesen Kern aus dem Rade, nachdem es gegossen, wieder zu entfernen. Das wird nun durch einen Keil bewerkstelligt, welcher durch einen einzigen Schlag mit dem Hammer herausfällt und den Stahlzern loslässt, so daß das Loch in dem Rade vollkommen gleichmäßig erscheint und ohne jedes Zurichten oder Bohren auf die Achse befestigt werden kann. Der Sand wird mittelst eines Trichters in die Formen gefüllt, der Gegenstand geformt und das Modell durch die einfache Drehung einer Kurbel, die durch Dampfkrat getrieben wird, herausgezogen. Die Matrizen werden auf beweglichen Platten nach dem Schmelzofen befördert und dann wird das Stück wie bei dem alten Verfahren gegossen. Das Formen geschieht so rasch, als eine Drehscheibe die Behälter unter die Presse bringen kann.

Blauanlassen von kleinen Stahlblechgegenständen.

Man taucht nach einer Mittelheilung der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin die Gegenstände in eine flüssige Legierung von 25 Th. Blei und 1 Th. Zinn, welche bei dem zum Blauanlassen erforderlichen Wärmegrad schmilzt. Das Eintauchen kann auch bei einem Sandbad geschehen, das auf die erforderliche Temperatur (dunkelblau 300° C., blaßblau 248° C.) erhitzt und erhalten wird.

Das richtige Schwärzen des Gußeisens

ist wohl heute noch nur Wenigen bekannt. Das Mittel, durch das namentlich polierte Flächen von Kunstgegenständen ihre schöne tiefe Schwärze erhalten, besteht, wie der „Metallarbeiter“ mittheilt, entweder aus Kupfer- oder Platinchloridlösungen. Vor allen Dingen ist eine metallisch reine Fläche der zu schwärzenden Stellen erforderlich; letztere ist deshalb abzudrehen, oder sonstwie blank zu bearbeiten, sauber zu poliren und von allen Fettstoffen durch Putzen mit Wienerkalk u. dergl. zu befreien. Eine solche Fläche braucht man nur mit der Lösung gleichmäßig zu bestreichen. Durch Platinchlorid erhält man die schönste Farbe. Bemerkt sei aber noch, daß die Lösung stets neutral sein muß und durchaus keine freie Säure enthalten darf; fast immer scheitert das Verfahren hieran und empfiehlt sich deshalb, die Lösung vorher mit Lackmuspapier auf etwaigen Säure-Gehalt zu untersuchen. Um die so hergestellten Flächen vor Rost zu schützen, benutze man einen leichten Überzug von feinem durchsichtigem Lack irgendwelcher Art. Mit Platinchlorid läßt sich übrigens auch jedes andere gut polierte Metall schön schwärzen.

Um Glas zu feilen,

nehme man eine zwölfsöllige, einfach gehauene Feile und benetze dieselbe mit Benzin, welches mit Kampher gesättigt ist, und die Arbeit soll dann so leicht vor sich gehen, als wenn man mit Messing zu thun hätte. Um Glas auf einer Drehbank zu drehen, befestigt man eine Feile in dem Werkzeugstock und befeuchtet sie, wie vorher, mit Terpentin und Kampher. Um Glasröhren kantig zu machen, bringe man sie auf einer hartholzigen Spindel an, indem man eine eiserne Stange mit Spize durch einen Block von Kirschbaum-, Kastanien- oder weichem Ahornholze treibt und nun die Fläche einer einfach gehauenen Feile in dem Werkzeughalter, wie vorgeschrieben, verwendet, und drehe dann langsam. Große Löcher können rasch eingeschnitten werden, wenn man sich dazu eines röhrenförmigen Stahlwerkzeuges mit Hieb nach Art einer Feile auf der hohen Kante oder mit seinen Zähnen bedient. Hierbei muß man aber darauf Acht geben, daß Glas gut an Bleiplatten oder sonst irgendwie zu unterstützen,

um das Brechen infolge ungleichen Druckes zu vermeiden. Dieses Werkzeug darf ebenfalls keine sehr schnelle Bewegung erhalten. Eingeschmiert, wie oben angegeben, läßt sich Glas auf diese Weise leicht behandeln. Glas zu reinigen, bediene man sich einer Mischung von schwefriger Säure und zweifachchromsaurem Kali, womit man Glas so gut reinigen kann, wie es ohne dieses Mittel nur sehr schwer erreichbar ist.

Unveränderlicher Anstrich für Gußeisen.

Wenn man Gußeisenfabrikate nicht in der gewöhnlichen Weise mit Farbe, Lack &c. anstreichen und denselben dennoch ein schönes Aussehen geben will, so reinige man dieselben zuerst durch Waschen mit einer schwachen Säure, lasse sie trocknen und überfahre die Oberfläche sodann mit einer Feile oder Drahtbürste, damit sie glatt werde. Hierauf werden dieselben mehrmals mit gewöhnlichem rohem Petroleumöl eingeschmiert und jedesmal gut trocken gelassen. Darauf überfährt man die Gegenstände tüchtig mit einer starken Haarbürste, wodurch sie ein dunstigglänzendes Aussehen erhalten, welches sogar in der Hitze, namentlich bei Defen, unverändert bleibt und vollkommen gegen den Rost schützt. Ist einmal in dieser Weise der Grund zu einem glänzenden Aeußern gelegt, so genügt später ein einfaches Ueberwischen mit Petroleum und jedesmaliges Ueberbürsten, wodurch die gußeisernen Gegenstände einen immer intensiveren dunklen Glanz bekommen.

Abgebrochene Bohrer.

Das Herausnehmen eines zerbrochenen Bohrers aus einem Loch ist mitunter ziemlich schwierig. Man schlägt zu diesem Zwecke verschiedene Mittel vor, von denen das folgende zu empfehlen sein soll: Mittelst eines Glasrohres bringe man in's Innere des Loches ein wenig Benzin, rülle dann stark, und es kommt dann nach kurzer Zeit der Bohrer mit dem im Loch gebliebenen Tropfen Benzin heraus. Das Benzin wirkt auf zwei Arten. Auf die erste Art löst es das Öl auf, was bewirkt, daß sich die durch das Öl zusammengeklebten kleinen Metalltheilchen trennen; auf die zweite Art, indem es eine Reibung mit dem gleichen Metallaggregat bewirkt. Auf gleiche Weise wirkt die Karbolsäure, wenn man sich derselben beim Bohren bedient.

Manganfirniß,

ein Firniß von wunderschönem Glanze, welcher zum Schutze blauer Metallflächen gegen atmosphärische Einflüsse sehr anwendbar sein soll, stellt man nach dem „Chemiker u. Druggist“ folgendermaßen dar: Man kocht Leinöl und trägt vollkommen trockenes, eisenfreies, weißes Manganborat, 111 Theile, unter beständigem Umrühren partienweise ein. Dabei steigt man die Temperatur auf 200 Grad. Andererseits erhitzt man 500 Th. Leinöl, bis dieses Blaufen zu werfen anfängt. In diesem Augenblick läßt man die obere Mischung in das Kochende Leinöl in dünnem Strahl einstießen und kocht das Ganze unter Verstärken des Feuers heftig auf. Nach etwa 20 Minuten kocht man den fertigen Firniß aus und läßt ihn durch Baumwolle filtrieren.

Dampfsrohre, Dampfkessel, Heizwindrohre &c. gut und dauerhaft zu bekleiden

und hierdurch die Wärmeausstrahlung in vollkommenster Weise zu verhindern, nehme man eine bewährte Kieselguhrkomposition, lasse dieselbe in nassem teigartigen Zustande auf die von Schmutz und Staub befreiten Metalltheile, die geschützt werden sollen, in kleinen Lagen von etwa 5 Mm. auftragen, bis zu einer Stärke von 20—25 Mm., nach der bekannten Vorschrift, daß jede Lage erst trocken sein muß, ehe man weiter aufträgt, schütze, wenn nötig, die eingehüllten Theile mit einem Anstrich von Öl, Wasserglas, oder indem man wasserdichte Leinwand, Asphalt oder dünne Eisenbleche darum legt und befestigt gegen die Einwirkung von Regen, so hat man eine Umhüllung, die allen Ansprüchen genügt, denn die trockene Masse ist ebenso leicht wie Filz, Torfstreufilz &c., isolirt mindestens ebenso gut und hat den großen Vortheil, daß sie am Rohre von selbst festhaftet. Sie bildet, namentlich wenn sie mit genügender Menge von Bindemitteln versehen ist, gewissermaßen ein Rohr für sich um das Dampf- oder Windrohr, und ist mit denselben so innig

verbunden, daß, wenn man auf die trockene Masse schlägt, ein metallischer Klang zu hören ist, ein Beweis, wie fest der Stoff am Rohre sitzt. Das erreicht man mit keiner andern Umhüllungsart, dagegen wird jedes andere nur am Rohre festgebundene Material, z. B. an vibrierenden Rohren, in kurzer Zeit losgerüttelt und bald abfallen.

Haltbarer Kitt.

Ein zur Vereinigung unebner zusammengeschraubter Flächen geeigneter, sehr haltbarer Kitt wird aus einer Mischung von Asbestfasern mit Mennigpulver, die mit Leinöl getränkt und gut verrrieben wird, erhalten.

Verschiedenes.

Welche Summen der Bund den Kantonen für das Gewerbeleben gewährt, sieht man beispielsweise am Kanton Bern, wenn man den Bericht der Direktion des Innern (Abtheilung Volkswirtschaft) liest. Bern bekam von der Eidgenossenschaft im letzten Jahr 28,709 Fr.; der Kanton selbst gab 32,130 Fr. aus, die Gemeinden 20,360 Fr. Auf die Hebung der gewerblichen Bildung wurden also in einem Jahre mehr als 80,000 Fr. verwendet. Bern besitzt 19 dergleichen vom Bund subventionirte Anstalten, nämlich 3 Uhrmacherschulen, 2 Schmiedeschulen, 2 Zeichnungs-Schulen, 1 Kunstschule, 1 Muster- und Modellsammlung, 1 permanente Schulansetzung, 1 Kabinettsschule und 8 Handwerkerschulen.

Genf. Der Bau der Festhütte für's eidg. Schützenfest ist ausgeschrieben. Die Halle soll 5300 Sitzplätze und außer den übrigen Requisiten zwei laufende Brunnen erhalten.

Eidg. Pferdebeschlag. In Fachkreisen empfand man längst die Mängel der in unserer Armee üblichen Beschlagsmethode. Außerdem wußte man, daß in der englischen Armee in Bezug auf Pferdebeschlag wohl das Beste geleistet wird. Wenn es gilt, einen wirklichen Fortschritt einzuführen, packt unser verehrter Militärdirektor, Herr Bundesrat Hertenstein, die Sache am praktischen Zipfel an, und so haushälterisch er sonst ist, dann reut ihn das Geld nicht. Man ließ also so einen englischen Hufschmied kommen. Und gegen guten Lohn mußte er auf den schweizerischen Kavallerie- und Artillerie-Waffenplätzen unsern Hufschmied-Instruktoren zeigen und sie lehren, wie man in England die Pferde beschlägt (Beschlag mit kaltem Eisen). Unsere Fachleute sind für den neuen Beschlag sehr begeistert und derselbe dürfte über kurz oder lang definitiv eingeführt werden.

Aus dem Gewerbestand theilt der „St. Galler Stadtanzeiger“ Folgendes mit: Während man in gewissen Kreisen, wir möchten sagen gewohnheitsgemäß über die fremde Konkurrenz loszieht und derselben die ungünstige Geschäftslage als alleinige Ursache zuschreibt, so ist es gerade wohltuend, zuweilen auch andere Ansichten aus gewerblichen Kreisen zu hören. So hatte ich dieser Tage Gelegenheit, einen kleineren Hutfabrikanten (derselbe fabriziert ausschließlich weiche Filzhüte) zu sprechen und machte mir derselbe Mittheilungen, die ich nicht erwartet hatte, weil ich gerade diese Branche der fremden Konkurrenz überliefert glaubte. Es verkauft z. B. dieser Fabrikant mehr Hüte in's Ausland, als er in der Schweiz verkauft, trotzdem er letztere theilweise selbst bereift. Er ist der Ansicht, daß die fremde Konkurrenz leicht und fast ganz verdrängt werden könnte, wenn bei uns mehr geleistet, d. h. mehr produziert würde. Der Nachwuchs an Arbeitskräften sei aber höchst unbedeutend, betrage in der ganzen Schweiz kaum mehr als ein halbes Hundert; namentlich die deutsche Konkurrenz liefere schlechte Ware und könnte dieselbe ganz aus dem Felde geschlagen werden.

Am gleichen Orte kenn' ich auch einen Schuhmachermeister, der sein Voos, Handwerker zu sein, auch nicht beklagt. Er hat Arbeit genug für sich und einige Gesellen, weil er etwas kann und solide Arbeit macht. Der Mann bedauert nur, daß er seinen Hauptbedarf in Kalbleder (zu Schäften für Reitsstiefel) aus Frankreich (Vyon) beziehen muß, weil in der Schweiz ähnliche Qualitäten nicht bezogen werden können. Unsere Gerber verstehen sich nicht darauf und gutes Luchtenleder ist überhaupt bei uns gar nicht zu bekommen, sondern muß aus Russland direkt bezogen werden, was derselbe natürlich sehr vertheuert.

Eine Umschau in andern Branchen dürfte ähnliche Resultate zu Tage fördern, freilich muß man derartige Informationen nicht im Wirthshause holen, sondern bei Meistern in der Branche und an der Arbeitsbank. R.

Permanentes Ausstellungsgebäude in Zürich.

Schon im Jahre 1883 war von verschiedenen, an der Landesausstellung beteiligten Kreisen der Gedanke ausgesprochen worden, daß als bleibende Erinnerung an jenes nationale Unternehmen ein permanentes Ausstellungsgebäude auf dem ehemaligen Ausstellungsplatz errichtet werden sollte. Von einzelnen Zeichnern war bei Anlaß der Kapitalrückzahlungen auf Bezug ihrer Guthaben zu Gunsten eines solchen Baues verzichtet worden und außerdem hatte das Zentralkomitee bei Abschluß der Rechnungen den Saldoüberschuss dem Stadtrath Zürich zur Verfügung gestellt, so daß nun ein Baufond zu genanntem Zwecke im Betrage von Fr. 19,452. 50 besteht. Nachdem sich der zürcherische Gewerbeverein ebenfalls zur Förderung dieser Idee ausgesprochen hat und sich von der Existenz eines permanenten Ausstellungsgebäudes wesentliche Vortheile für Handel und Gewerbe, sowie eine Hebung des Fremdenverkehrs verspricht, wird der Zürcher Stadtrath, wie er in seinem Geschäftsbericht verspricht, auf's Neue diesem Projekte seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Der Markt.

(Registriergebühr 20 Cts. per Auftrag, in Marken beizulegen.)

Die auf die Angebote und Gesuche bei der Expedition d. Bl. eintreffenden Offertenbriefe werden den Angebots- und Gesuchsteller sofort direkt übermittelt und es sind Letztere erlaubt, dieselben in jedem Halle zu beantworten, also auch dann, wenn z. B. die angebotenen Objekte schon verkauft sind, damit Jeder weiß, woran er ist.

Angebot:

101) Nur so lange Vorraht liefert P. Nowat, mechanische Schreinerei in Altendorf: a) Buchen-Stäbe für französische Bettlattenfüße, per Meter zu 8 Cts.; b) Ruhbaum-Stäbe, saubere Arbeit, für Kleiderdräne, nur 120 Cts. per Meter; gegen Nachnahme; c) einige Sekretäre, ganz saubere und solide Arbeit

Fragen zur Beantwortung von Sachverständigen.

564. Wer liefert polirte Holzgriffe, für Kaffeekannen passend?

Antworten.

Auf Frage 552. Für Lieferung von Musiktaschen empfiehlt sich E. Keller, sellier, Morges. Auf Verlangen sende ein Muster zur Einsicht.

Auf Frage 557. Küblerwaren, wie Tassen, Gelten und jeden gangbaren Artikel dieser Branche liefert Jakob Bär, Kübler, Altstetten bei Zürich. (Diplom der Landesausstellung Zürich 1883 für „sauber ausgeführte Arbeit“).

Auf Frage 558. Frische Ahornbretter von 15" Dicke, sowie ganz dörr von 20" liefern zum Preise von 2 Cts. per Linie Dicke A. & K. Klein, Reichenbachsäge, Meiringen.

Arbeitsnachweis-Liste.

Preis 20 Cts. per Zeile.

Offene Stellen

für: bei Meister:
2 Bauschreiner (auch für den Winter): E. Gfiss, Schreiner, Pratteln.

Submissions-Anzeiger.

Es werden hiermit die Spengler- und Dachdecker-Arbeiten zum neuen Gefüngnispreis in Biel zur Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne, Kostenveranschlag und Bedingtheit können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen und die bezüglichen Angebots-Formulare erhoben werden. — Bewerber haben ihre Angebote in Progenen über oder unter den Voranschlagspreisen ausgerückt und mit der Aufschrift „Bauarbeiten in Biel“ versehen bis und mit dem 11. September nächstigen der Baubirection vorstrelt und verliegt einzufinden.

Bern, den 26. August 1886.

Das Kantonsbauamt.

Doppelbreite Carreaux fantaisies, Saison-Nouveautés à Fr. 1.20 per Elle oder Fr. 1.95 per Meter verfenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modellebilder gratis.